

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
: Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
: vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nauhof, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: 100 für die kleinspaltige
Peltzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 60.

Samstag, den 12. Mai 1917.

17. Jahrgang.

„Die Stunde ist da!“

Kentrale Stimme: „Der Friede liegt in der Luft.“

Der „Nieuwe Rott. Courant“ verwies dieser Tage darauf, „daß trotz aller Großsprecheret und Ableugnung „Friede in der Luft liegt“. Ein unbestimmtes Gefühl kündigt an, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Faktoren zum Frieden führen werden. Die Widerstandskraft der an dem Kriege direkt beteiligten Völker beginnt deutlich die Grenze des Möglichen zu erreichen.“

Aus diesem Gefühl der erlahmenden Widerstandskraft hatte sicherlich die große englisch-französische Offensive ihre Kraft genommen. Auf jeden Fall ist in dieser Erkenntnis wachsender Not der Plan und die Absicht gebrochen.

mit dieser Offensive durchzubringen.

Und wie hat man das den Soldaten eingepaukt? „Heure est venue! Constance et courage! Vive la France!“ (Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Lebe Frankreich!) Diese zehn Worte waren General Joffre's Stiefwort zur Siegesoffensive. Seit Monaten war alles vorbereitet worden. Seit Monaten war ganz Frankreich mit seinem während des Winters in südlichstem Angriff gedrückten Heer auf diesen Augenblick. Es galt, die berühmte „Charge à la baïonnette“, die Schlussschlacht der Pariser Kavallerie der alljährlichen Parade auf dem Longchamp am 14. Juli, ins Riesenhafte zu übertragen.

Furchtbare, furchtbare Vorbereitungen.

Wahrscheinlich den Angriff ein. Der geplanten Hauptangriffsstelle gegenüber war hinter der französischen Front eine „Angriffsstellung“ entstanden, ausgebaut mit allen Mitteln einer bis in die letzte Verfeinerung ausgebildeten Ausnutzung aller artilleristischen und technischen Möglichkeiten. Die Stopparmee war inmitten des Riesennetzes, an dessen täglichem Ausbau sich berauschen dürfte, in der Angriffsüberleitung angekommen. Und es stand in diesem Hagelgelände Reichs seit fast einem halben Jahre ganz Frankreich im Felde, das militärische, das wirtschaftliche, das bürgerliche: eine furchtbar dräuende Masse, zu vernichtender Entladung bereit. Die letzten menschlichen Werkzeuge der Kunst des maschinellen Massenmordes waren gebildet: Hannibals Schlachtfeldanten ins Moderne übertragen, so standen an der Hauptangriffsstelle in zwei Gruppen ein halbes hundert Tanks bereit, den Gegner niederzutrammen. Überall auf kunstvoll angeordneten Gleisen schoben sich eisengepanzerte Batteriewagen über den kalten Boden.

Und inmitten harrend Frankreichs beste, bestkriegerische Kerntruppen, ausgerüstet und nach dem längsten erst durchgeprobten Angriffsmethode ausgebildet, in bunter Reihe gemischt mit massenhaften Wägen und zähnefressenden Seelalnegern!

Ein Trommelfeuer riesiger Kanonen hatte eine Woche hindurch und länger die vordersten Linien der Verteidiger zugelegt und tief ins Hinterland hineingeschlagen. Es konnte nicht anders sein: deutsche Infanterie war völlig vernichtet, die gesamten ausgeschüttete Artillerie ausgeräuchert und verbrannt. Der Sturm durfte gewagt werden. Er kam schon am ersten Tage über die gesamte Schlachtfeld der Deutschen hinweg bis tief ins befreite Gebiet hinein fast hemmungslos vordringen.

Und dann? ...

Der Abend des ersten Schlachttages sah von Mons bis Craonne folgendes Bild: wohl hatten die deutschen Sturmtruppen an vielen Stellen unsere vorderen Gräben überfliegen. Aber in diesen Gräben über ihre Mäuer hinaus türmten sich nur blaue Leichenberge. Von den 50 Tanks lagen 32 in der Reihe niedergemüdet als formlose Eisenklumpen. Aber auch weiter rückwärts, wo die geschlossenen Kampfmassen dem Befehl zum Nachstoß folgend sich bewegten, hatte das Vernichtungsfeuer unserer ununterbrochenen Artillerie den planmäßigen Aufbau ihrer Kampfgebierte an den Boden genagelt. Und auf dem verbleibenden Rest der Qualmtrüme unserer schweren Schläge, lasteten die fahlen Schwaden unserer Gasbomben.

In einmütigem Zusammenwirken hatten alle Waffentruppen aller deutschen Stämme den Sieg errungen.

Die phantastischen Hoffnungen und die traumvolle Enttäuschung Frankreichs spiegeln sich in Haltung und Aussagen der Tausende von Gefangenen wieder, die — ein vorher niemals dagewesener Vorgang! — der Angreifer in der Hand des Besiegten lassen mußte. Am Morgen der Schlacht wurde der Plan und die Siegeshoffnung, das Ein-

zelgeschick übergoldend, noch aus dem Auge der Gefangenen, ein aus Hochmut und Verachtung gemischtes Gefühl zuversichtlicher Überlegenheit lag auf all ihrem Wesen. Aber von Stunde zu Stunde färbte sich das Bild grauer und grauer. Und was in den Abendstunden hinter unseren Linien eingebracht wurde trug die schwarzen Schatten verzweifelter Verdüstigung und des gleichen gramvollen Verzichts, der auch aus den französischen Heeresberichten seine unnüchternklärende Sprache redet. Unter seinen gewundenen Zugeständnissen verleierte sich nur schlecht das tiefste Entsetzen über den jammervollen Zusammenbruch einer letzten, aber auch zuversichtlichsten Hoffnung. Wie mag dies schreckliche Erwachen erst im französischen Volk wirken?!

Vom 18. April bis zum 8. Mai sind die britischen Angriffe der Franzosen — wenigstens an der Aisne-Front — nirgends über die Verhältnisse des Stellungskampfes hinausgegangen.

Was immer Frankreichs und Englands Entschlüsse für die Fortführung des innerlich nunmehr völlig sinnlos gewordenen Kampfes sein mögen — ihre letzten Verzweiflungstakte erwarten an der Westfront ein Kampferprobtes, siegbewusstes deutsches Heer.

St.

Die Flotte auch nicht?

„Wer rettet vor den U-Booten?“

Die Flotte soll es machen. Sie soll nach maßgebenden Äußerungen der Regierung die deutschen Stützpunkte der U-Boote zerstören und damit den U-Boot-Krieg vernichten.

Aber die Engländer glauben es selbst nicht.

So meint z. B. der „Hall Daily Mail“:

„Lord French hat seinerzeit versichert, die Deutschen von der belgischen Küste zu vertreiben, aber er hatte damals nicht Mannschaften genug. So blieben die Deutschen dort und haben inzwischen diese Gegend mit 16., 18., ja vielleicht 20000 Mann Kanonen in versenkten Stahlpanzerkisten hinter einem 10 Meilen breiten Ringe von Seeminen zu unserem Empfang befestigt. Trotzdem verlangen unsere Kennmalweisen, die einen Angriff auf die Dardanellenforts mit Schiffen als eine Schwäche bezeichnen, daß wir mit unserer Flotte Bebrillage und seine Strandbatterien zu Pulver zerlegen sollen. Sollte die Admiraltät dieser Aufforderung Folge leisten, so hoffen wir nur, daß einige von diesen Ueber-schlägen mit auf die Schiffe genommen werden.“

Andererseits verlangen einen Flottenvorstoß.

So schreibt Pierre Aubert in „Information“: „Die beste Parabe ist immer der Fleh. Hiernach laßt uns handeln. Es gibt vielleicht noch Neutralität, für deren Bequemlichkeit die bewundernswerte Geduld der Verbündeten sorgt. Aber der Aspekt vor anderen würde aufhören, sobald die Polizei der Meere denentscheidet, die die Verletzung des internationalen Rechts nicht dulden wollen. Die öffentliche Meinung muß sich an dem Kampf gegen die U-Boote beteiligen, sie muß daher über alles Mögliche auf dem Lande gehalten werden. Wir müssen unsere Schiffe mit Gewalt erhalten. Jede rein defensible Maßregel war richtig, solange die Marine- und Handelstechniker sie verlangten. Jetzt aber müssen Meer und Himmel gesperrt werden; um aber sperren zu können, muß zerstört werden.“

Einstweilen tobt in England der Kampf für und gegen einen Flottenvorstoß gegen die deutschen Häfen ziemlich heftig. Wie er enden wird? Auf jeden Fall wäre er ein Stück Verzweiflung.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 3 Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: der bewaffnete englische Dampfer „Havildar“ (4011 Tonnen), Ladung Zucker; ferner 2 große bewaffnete Dampfer und 1 Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnte. Die 3 Segler hatten Holz für England geladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das russische Linien Schiff „Peredwjet“ gesunken.

Die am 7. März 1917 gebrachte Nachricht, daß Anfang Januar 1917 bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken sei, wird nunmehr dahin bestätigt, daß es sich um das russische Linien Schiff „Peredwjet“ handelt, welches am 8. Januar 1917 50 Seemeilen vom Suez-Kanal im Mittelmeer durch eine Mine gesunken ist.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Mai 1917. (WLB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit. Teilweise der Engländer bei Fresnoy, Noeux und zwischen Ronchy und Cherisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons—Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny—Verch-au-Bac, sowie bei Proseny schlugen fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. d. 18 feindliche Flugzeuge und 1 Hesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Frhr. von Richthofen jagte seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesehtätigkeit blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Bardar konnten in der für die Ententetruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden restlos abgeschlagen. Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Isonzo beiderseits lebhaftes Gefecht.

Der Stellw. d. Chfs d. Generalst.: v. Hofer, Feldm.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der dreizehnte Feind.

Ein Mitarbeiter der Reuter-Agentur hatte mit dem Londoner Gesandten der westafrikanischen Republik Liberia eine Unterredung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Der Gesandte erklärte: Liberia ging bereits seit langem darauf aus, mit dem deutschen Einfluß ein Ende zu machen. Ungefähr 70 Prozent vom Handel des Landes befanden sich in den Händen der Deutschen. In Monrovia und längs der Küste befinden sich ungefähr 100 deutsche Bankiers und Händler. Die Regierung erwägt nun die Frage, alle deutschen Kolonisten auszuweisen. — Liberia war bisher nach Reuter noch das einzige Land in Afrika, in dem die Deutschen festen Fuß gefaßt hatten und viel Geld verdienten, so daß die Zellnahme Liberias am Kriege allein schon aus diesem Grunde „nützlich“ wurde, weil dadurch die Deutschen gänzlich aus Afrika vertrieben werden.

Die italienischen Sozialisten und die Friedensfrage.

Am Dienstag sind in Mailand nach dem sozialistischen „Avanti“ (d. h. „Vorwärts“) die sozialistische Parteileitung, 35 sozialistische Abgeordnete, die Leitung der Gewerkschaften, Vertreter der Mailänder Arbeitskammer und Vertreter der Mailänder und Turiner Sozialisten, zusammengetreten, um die innere und äußere Lage zu besprechen.

Bruder Jonathan „gewährt“ Geld.

Die nordamerikanische Regierung hat Belgien und Frankreich eine gemeinsame Anleihe von 75 Millionen Dollar gewährt. Die Regierung übernimmt damit die Finanzlast des belgischen Hilfsdienstes. Die amerikanische Hilfskommission wird die gesamten Kosten der Lieferungen tragen; die Verwaltung wird Spantern und Holländern anvertraut.

Kooskeist kommt.

Die angekündigte Konferenz zur Besprechung der Armeevorlage hat den Entschluß gefaßt, baldmöglichst dem Kongress einen Zusatzantrag vorzulegen, durch den

Roosevelt ermächtigt wird, Divisionen für Frankreich auszuheben (1) und die Altersgrenze von 21 bis einschließlich 35 Jahren für die Aushebung mit Ausnahm zu besetzen.

Eigentlich war in Roosevelts Pläne nur von Freiwilligen die Rede. Es scheint aber, daß man auf die freiwillige Kriegsteilnahme der Amerikaner schon jetzt, nach schneller Abklärung des Kriegs-Verbrecher-Gesetzes, keine Hoffnungen mehr zu setzen magt.

Der Winter unser Bundesgenosse.

Nach einer Mitteilung des italienischen Abgeordneten Urcia soll die italienische Armee in den Wintermonaten monatlich 80 000 bis 90 000 Mann, darunter 2000 Offiziere, infolge Erfrierens und durch Krankheiten und Krankheiten verloren haben.

Bei einer guten Flasche.

Reuter meldet aus Rom: Viviani und Joffre beteiligten sich an einem Festessen, wobei Joffre eine Rede hielt und sagte, daß ein Friede nicht möglich sei, bevor Elia-Lothringen an Frankreich zurück gegeben werden würde.

Harde Schläge — ohne Unterlaß.

In der englischen Zeitschrift „John Bull“ schreibt A. Sales die Auffassung des Generals Haig, der die U-Boot-Gefahr am besten erkannt und durch den Landkrieg die Lage zu retten suchte:

„Für ihn gibt es nur einen rettenden Ausweg: Angreifen, angreifen! Es muß alles versucht werden, um Hindenburg im Westen zu schlagen. Haigs Sorge um die allernächste Zukunft ist aber nicht bloß der immer wütender auftretende Tauchbootkrieg, sondern auch die Entlastung Deutschlands im Osten. Die Ummäuerung in Russland nahm — so meint Haig — eine schwere Last von Hindenburgs Schultern. Um so gefährlicher ist daher die Wille der Westalliierten, ohne Unterstützung die Schläge gegen die deutsche Front zu führen.“

Für 24 Milliarden Mark versenkt.

Nach einer Schätzung des Präsidenten der englischen „General Steam Navigation Company“ namens R. White beziffert sich der durch Versenkung von Handelschiffen bisher entstandene Gesamtschaden auf 1200 Millionen Pfund (24 Milliarden Mark), wovon auf England ungefähr drei Fünftel entfallen. White erklärte, daß England auf Jahre hinaus an diesen schweren Verlusten werden tragen müssen, falls es nicht einen entsprechenden Gegenwert dafür erhalte.

Die französischen Glasfabriken müssen wegen der Kohlennot die Arbeit einstellen.

Das amerikanische Schiffsamt kaufte von den amerikanischen Eigentümern sieben früher österreichische Dampfer von zusammen 52 621 Tonnen, die in amerikanischen Häfen liegen, um sie für Kriegshandelszwecke zu verwenden.

U-Boote bis in englische Häfen.

Ein deutsches U-Boot sei, so melden Holländer, als ein Fischerfahrzeug verkleidet, vorige Woche bis zu einem schottischen Hafen der Ostküste vorgedrungen, nach anderen Meldungen sogar bis in den Hafen selbst. Von einigen dort liegenden Schiffen wurde das norwegische Schiff „Gerda“ versenkt und einige andere von dem verminnten Fahrzeug schwer beschädigt.

Keine Kriegsnachrichten.

Die Fragen über den Mangel an Lebensmitteln nehmen trotz der wärmeren Jahreszeit in der französischen Presse einen immer größeren Umfang an. In Bordeaux fehlt es seit zwei Tagen an Brot, weil die Verwaltungsbehörden den Bäckereien kein Mehl mehr liefern können. Eine Verfügung des Ernährungsministers Bolettes besagt, daß jeder Verbrauch von Mehl verboten werden soll.

„Angeblich soll in Rom nächster Tage der Luftdienst zwischen Turin (Industriestadt im äußersten Nordwesten am Fuße der Alpen) und Rom eröffnet werden.“

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Balkan von Adolf Glash.

(Nachdruck verboten.)

Calins Augen leuchteten vor Erregung und Freude, als er Einspescus Hand ergriff und rief:

„Ja, ich will mein ganzes Leben der Erlösung und Verwirklichung meines geliebten Traumes weihen.“

Ob die Gesellschaft auseinander ging, wollte Herr Einspescus seinen Reffen befehlen.

„Höre, Konstantin, du läßt dich mit Cassin nach Hause und siehst mir gut dafür, daß er heute nicht ausreißt. Warum ich das fordere, wirst du erfahren.“ Herr Einspescus schickte die Botschaft. „Und auch du sollst zu Hause bleiben — bei meinem Korn — sonst — ich wünsche fern, daß auch deine Braut wüßte, was du tust.“

„Bitte, bitte — in Verletzung von Schumanns — sich bei dir einfinden, und lebst sage ich: Auf Wiedersehen!“

Als Herr Einspescus in Marias Zimmer trat, fand er sie in tiefen Sinnen verunken.

„Nun, was machst mein geliebtes Mädchen?“ fragte der Vater zärtlich, der sich alle Gewalt antat, nichts von seiner freudigen Erregung durchschimmern zu lassen.

„Immer trüblich, immer verzagt! O, du törichtes Kind, glaubst du es noch immer nicht, daß ein Regen heller Sonnenlicht, auf schneibende Rüste milde Wärme, auf drückenden Kissen janzende Freude folgt? Mein Gott, bist du schon bald einwundmanig Nadre als und kennst nichts vom Leben — ein Bächerwurm, von Gelehrtheit strotzend, und weißt das nicht?“

Maria schüttelte: Sie war gerührt von dem Bemühen des Vaters, sie aufzuheitern.

„Verstehst du, Papa, das weiß ich ja. Das mich so sehr niederdrückt, ist das Gefühl der Ohnmacht — daß ich so gar nicht zu tun kann, in die dunkle Analegenheit des armen Cassin Wahrheit und Gewißheit zu bringen. Ich kann und kann es nicht glauben, und wenn mir hundert Untersuchungsrichter die Wahrscheinlichkeit fast bis zur Gewißheit bringen. Oft schon habe ich mir allerdings das eine gedacht: Cassin brühte das Geld vielleicht ge-

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 10. Mai.

Der Reichstag beriet heute zunächst sehr ausgiebig die neuen

deutsch-türkischen Verträge.

Dabei gab es bei einer langen Reihe von Rednern warme Anerkennung dessen, was die Türkei in diesem Kriege geleistet hat. Alle waren für diese Verträge, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die die Bestimmungen über die gegenseitige Auslieferung politischer Verbrecher nicht annehmen wollten. Die Verträge wurden in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus ging dann über zur Beratung der

Ernährungsfragen.

Nach einem einleitenden Berichte des Abg. Dr. Mattinger (Zentr.) über die Verhandlungen im Ausschusse leitete der Präsident des Kriegsernährungsamtes die Verhandlungen selber ein:

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: „Als unsere Feinde den Ausnahmegesetzplan faßten, gingen sie von der Anschauung aus, daß wir zwei Fünftel unseres Nahrungsmittel- und Futtermittelbedarfs aus dem Ausland beziehen müßten, und daß die Versorgung des Heeres einen Mehrbedarf fordern würde. Man rechnete auch mit dem Mangel an Arbeitskräften und Düngemitteln. Wir können froh und dankbar sein, wenn die landwirtschaftliche Erzeugung trotz der zunehmenden Schwierigkeiten einlagern auf der bisherigen Höhe gehalten wird. Das ist eines der wichtigsten Ziele unserer Arbeit. Wir haben mit einer großen Knappheit zu rechnen, auch nach dem Kriege noch. Die Erzeugung muß zwischen Mensch und Tier richtig verteilt werden. Gelingt es nicht, die dichtbevölkerten Bezirke angemessen zu versorgen, dann bricht unser Wirtschaftsleben zusammen. Darum brauchen wir die öffentliche Bewirtschaftung. Auch unsere Feinde gehen mehr und mehr dazu über. Ohne raube Eingriffe in die Produktion ist die öffentliche Bewirtschaftung aber nicht möglich. Dazu kommen die steigenden Unkosten. Unsere Arbeit wäre erfolgreicher gewesen, wenn der Schleichhandel nicht gewesen wäre. Wir kämpfen mit allen Mitteln gegen ihn. Aber unser Kampf ist aussichtslos, solange das Publikum sich nicht nur teilnahmslos verhält, sondern einen Kampf gegen die Behörden führt. Wenn es in den Städten nicht einmal möglich war, die Menschen richtig zu zählen, so kann man dem Lande aus falschen Schätzungen keinen Vorwurf machen. Der harte Frost hat uns schwere Sorgen gemacht. Bei der Gewährung von Zulagen war man zu weit hergeh. Den Brotartenzwängen hätte man das Handwerk freier legen können, wenn man besser aufgewacht hätte. Die Hoffnungen auf Einfuhr aus den besetzten Gebieten sind außerordentlich übertrieben. Aus Rumänien ist etwas zu erwarten, aber lange nicht so viel, wie das Volk glaubt. Wir sind ganz auf uns selbst gestellt. In der Hauptsache waren wir auf die Einfuhr von Getreide angewiesen. Aber auch hier können wir ruhig in die Zukunft sehen. Die Herabsetzung der Brotration war unbedingt notwendig. Wir begrüßen Ihre Kritik, mag sie noch so scharf sein. Schließlich ist ja jeder auf dem Gebiete der Ernährungsfragen sachverständig. (Heiterkeit.) Sobald ich einen Mann treffe, der es besser macht wie ich, trete ich gern zurück. Ich habe aber noch keinen gefunden. Hoffentlich ist das Ernährungsamt bald ein Amt — gewesen. (Heitere Zustimmung.) Das deutsche Volk hat die Kohlenkrise des letzten Winters glänzend bestanden. Wir werden die Hoffnung unserer Feinde zunichte machen. (Beifall.)

In der Debatte sprachen heute nur zwei Redner. Abg. Lederer (Zentr.) schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirte zu kämpfen haben, und betonte die Notwendigkeit, in dem Verordnungsweisen Erleichterungen, wenigstens aber größere Klarheit zu schaffen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bekämpfte die Auffassung, den Landwirten gehe es gut; sie verdienten viel. Man habe ihnen das Getreide nicht belassen dürfen, es sei zuviel verfüttert worden.

Dann vertagte sich das Haus auf Freitag.

Herrenhaus.

— Berlin, 10. Mai.

Das Preussische Herrenhaus war am Donnerstag zusammen, um das Landtagsmaterial zu arbeiten. Hierbei keine Gesandtschaften, die man aus dem Abgeordnetenhaus kennt: Steuerfreibriefe, Kriegsbeihilfen, über die Landeskreditkassen, die Landesbank in Wiesbaden, ferner wurde das Gesetz verabschiedet, und danach verabschiedete man

alle Schuld auf die Landwirte, aber die Fehler werden in den Städten gemacht. Wegen dem Mehrverbrauch infolge der unberechtigten Ausgabe von 5 Millionen Brotkarten macht das die Landwirte etwa ans Vieh verfüttert haben einen kleinen Teil aus.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Die Agrarier haben verstanden, sich auch während des Krieges durch auch beim Bundesrat. (Ordnungsruf.) Diese Lösung ist kein Sozialismus, der Sozialismus der Regelung auch der Produktion.

Abg. Poppius (Volk): Die Industriearbeiter unter diesen Verhältnissen in Oberschlesien befinden. Die Verteilung der Lebensmittel geht oft nach Lust und Vor sich. Die Bauern fühlen sich durch Willkür schwer bedrängt.

Das Haus vertagte um 7 Uhr die Weiterberauf morgen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 11. Mai.

Wiederum zunächst mehrere belangreiche

keine Anfragen.

Eine gegen die Verheerung der Welt durch englisch-französischen Fettgewinnungsschwindel Menschenteilen. Die Regierung ließ bei der Freiheit die unerhörte schosie Haltung der englischen Regierung festhalten, die im Unterhause die Weidung „immerhin nicht unglücklich“ hingestellt habe.

Eine andere Anfrage betraf die Papiere Zeitungen. In diesem Punkte gab die Regierung ihren bekannten Standpunkt kund, daß sie in dieser Hinsicht tue, daß aber die Zeitungen hinsichtlich Industrie zurückstehen.

Dann setzte das Haus die Aussprache in den Ernährungsfragen

fort. Abg. Hoff (Sp.): Die höheren Preise für haben zur Folge gehabt, daß viel Getreide verwerde. Wir wollen nicht die Landwirtschaft über aber ihre Interessen müssen mit denen der Mehrheit in Einklang gebracht werden. Drei lang haben wir eine ungeheure Vergeudung von rungsmitteln betrieben.

Abg. Heß (natl.): Die Landwirtschaft hat den Angriffe wahrlich nicht verdient. Viel Getreide verfüttert worden, aber nicht von der gesamten haltung. Das Uebermaß der Verordnungen läßt Landwirtschaft. Auf die Rechte des Arbeiter immer Rücksicht genommen werden, warum nicht auf die der Landwirte?

Abg. Dr. Noe (konf.): Trotz aller Vorz. B. in der Eingabe der Gewerkschaften, die Landwirtschaft dank ihrer Fähigkeit die Bevölkerung ernährt und dafür alles hergibt. Die aber haben 5 Millionen Brotkarten mehr heraus als zulässig. Auch dem massenhaften Austreten beschlagnahmefreiem Mehl hätte man nachgeben. Die fernere Ernährung ist ausschließlich auf Steigerung des Ertrages, trotzdem sollte es an den Orten noch an Gefangenen.

Abg. Kupp (D. Fr.): Die Landwirtschaft heute unter den größten Schwierigkeiten und daher einige Verabsichtigung beanspruchen. Die

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Maria blieb starr. „Also doch! Eine häßliche schenliche Tat. — Arme Mama, was wird sie unter großen Enttäuschung leiden! Weiß sie schon?“

„Rein, Maria, ich gehe hinüber, um sie dazubereiten. Inzwischen machst du Toilette. — Geht ihr fahren wir zu Cassin, um ihn in seiner Freiheit begrüßen. Du bist doch einverstanden?“

Er wartete die Antwort nicht ab.

Es war keine leichte Sache für Herrn Einspescus Lustschloß, das sich seine Frau aufgebaut hatte, und vorsichtig zu zerbrechen. Er gebrauchte die größte Kraft, und doch verließ seine Frau in eine Ohnmacht, aber er sie nur mit Mühe erwecken konnte. Er hatte seinen Armen zum Bett getragen, sie hingelassen und sei Mittel angewandt, um sie zu sich zu bringen.

Sie schlug sie die Augen auf: Ihr Gatte sprach ihr tröstete sie. Es war ein zu harter Schlag. Eine Niederlage hatte sie noch nie erfahren. — Langsam holte sie sich. Sie verließ das Bett. Die herabab Mundwinkel verrieten einen großen Seelenschmerz, schien gealtert und zusammengefallen.

„Alexander, verleihe mir meinen Arrium.“ sagte Joe mit leiser, weicher Stimme, die ihn an die innerte, da sie in blühender Schönheit als junger vor ihm stand und sie zärtliche Worte austauschten, war blind in meinem Muttergefühl; ich wollte unglücklich wissen. Und von dem maßlosen Ehrgeiz, einmal als die Frau eines Ministers zu stehen, war Urteil getrübt. — Ich habe dir und Maria Unrecht getan. Euch oft gekränkt. Und wie schwer gesündigt ich gegen Cassin! Gott vergelte es mir.“

Sie weinte still. Herr Einspescus hielt ihre Hand und suchte seine Frau zu beruhigen. Er sprach auf die Stirn und sprach mit einem verächtlichen Lächeln:

„Zotia, liebe Zotia, wir wollen all die häßlichen vergessen und gute, treue Kameraden sein!“

(7004. Buch 1202)



Die Bundesgenossen: Ob er wohl wieder zur Besinnung kommen wird?

Noch ein Ruck nach links.

Genehmigung Rußlands durch weitere Demokratisierung?
Die Arbeiterschaft erzwingt sich weiteren Einfluß auf den Gang der Dinge. Der in russischen Angelegenheiten meistens gut unterrichtete Mailänder „Corriere della Sera“ (Abendkurier) meldet aus Petersburg: Wie man hört, wird der ausführende Ausschuß der Arbeiter mit drei oder vier seiner Mitglieder als Minister ohne Portefeuille, aber mit Stimmrecht, sich am Kabinett beteiligen. Der Plan soll am Donnerstag zwischen Mitgliedern der Arbeiterausschüsse von Petersburg und Moskau besprochen worden sein. Mit der einstweiligen Regierung fanden hierüber bereits Beratungen statt.
Von einer solchen Verschiebung der Verantwortlichkeit auf beide Schultern wäre vermutlich eine gewisse Beruhigung der Massen zu erwarten, vorausgesetzt, daß die neue Regierung sich dieser Links-Mittelglieder baldigen Frieden zu verschaffen vermag. Kann sie das nicht, dann freilich wird ihr auch diese Konzession keine Rettung vor dem Verfall bringen.

: Die im Ausland verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord des Ministers Sazonow sind falsch.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Innern Dr. Heffterich haben sich, wie wir hören, ins Große Hauptquartier begeben.
Bei der Landtagswahl im Kreise Konitz-Schlochau-Tuchel wurde als Nachfolger des Gütebesizers Meuschel-Osternick (Zentr.) der Wittergutsbesitzer und frühere Kriegslandrat Graf Strachwitz-Parchwitz (Schlesien) gewählt.

Die Kaiserin Eugenie hat vor einigen Tagen ihren 92. Geburtstag gefeiert. Sie hat eine gute Gesundheit und überdauert alle Weltereignisse.

: Die Vertagung des Reichstages wird voraussichtlich schon am nächsten Dienstag eintreten. Am Montag soll die 3. Beratung des Etats beginnen. Die Generaldebatte soll in eine Erörterung der auswärtigen Fragen und der innerpolitischen Verhältnisse geteilt werden. Mit der Erörterung der auswärtigen Fragen soll die Besprechung der Interpellationen über die Kriegsgesetze des Reichstages, mit der Besprechung der innerpolitischen Verhältnisse die Interpellation über die Verhältnisse in Elßah-Vothringen verbunden werden. Am Montag dürfte auch eine Rede des Reichskanzlers zu erwarten sein.

Die Vertagung des Reichstages ist vorläufig nur bis zum Anfang Juli in Aussicht genommen. Für die ersten Tage des Juli dürfte der Reichstag zu einer neuen kurzen Tagung einberufen werden, um wiederum eine neue Kriegskreditvorlage zu bewilligen. Die Arbeiten des Verfassungsausschusses, die vor der jetzigen Vertagung kaum beendet werden dürften, werden das Plenum jedenfalls erst im kommenden Herbst beschäftigen.

: Der Verfassungsausschuß des Reichstages hat sich in den letzten Tagen mit Wahlrechtsfragen beschäftigt. Wie üblich, spielte bei den Beratungen der Parteibedarf eine große Rolle. Ministerialdirektor Lebold stellte dabei einen Gesetzentwurf über die Teilung der Kreiswahlkreise in Aussicht.

: Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes hat auf eine nationalliberale Interpellation in der 2. sächsischen Kammer hin Kultusminister Dr. Wed erklärt: „Bei der Abstimmung habe die sächsische Regierung gegen die Aufhebung des Gesetzes gestimmt in Übereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung bei allen Abstimmungen in dieser Frage auf Grund des § 56 der sächsischen Verfassung, der bekanntlich die Tätigkeit der Jesuiten in Sachsen untersagt. ... Die Regierung habe ferner den Standpunkt vertreten, daß die sächsische Verfassung gegen die Jesuiten bestehen bleibe, auch wenn das Reichsgesetz aufgehoben werde.“

Wenn die Tätigkeit der Jesuiten im Krieg in verschiedenen Zeitungsartikeln gelobt worden sei, so sei sie zwar durchaus anzuerkennen, aber auch alle anderen Volksgenossen hätten ihre Pflicht getan. Die Regierung habe sich selbstverständlich nicht von der Macht vor den Jesuiten leiten lassen. Die evangelische

Kirche sei so stark, daß sie durch nichts erschüttert werden könne. Eine Benachteiligung der katholischen Bürger in Sachsen sei nicht erfolgt und erfolge auch weiter nicht.“ — Sozialdemokraten, Fortschrittler und ein katholischer agrarischer Abgeordneter sprachen sich im Anschluß daran für die Aufhebung aus.

: Die Gefangenen-Verhandlung war am Freitag Gegenstand der Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages. Von allen Seiten wurde gegen die unmenschliche Behandlung der deutschen Gefangenen, besonders an der Rumänbahn in Rußland und in Frankreich, protestiert. Selbst ein Sozialdemokrat meinte, ohne Repressalien gehe es wohl nicht. — Ein konservativer Schriftsteller stellte eine andere Frage an: Wie denkt man sich die Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeit, wenn beim Friedensschluß die Gefangenen weggehen, bevor unsere Truppen zurück sind? Ministerialdirektor Kriege erwiderte, hierüber lägen genau formulierte Vorschläge vor. Die Landwirtschaft werde nicht vergessen werden.

Holland: Kein Landsturmanruf.

: Die holländische 2. Kammer hat sich mit 44 gegen 26 Stimmen gegen die Aufrufung der Landsturmjahresklasse 1908 erklärt. Infolgedessen wird ein Entlassungsgesuch des holländischen Kriegsministers Vosboom erwartet.

England: Einsteiner Sieg in Irland.

: In South Dargford in Irland wurde der Kandidat der Einsteiner-Partei Mr. Guiney mit 1498 Stimmen in das Unterhaus gewählt. Der offizielle Kandidat der irischen Nationalisten Mr. Kenna blieb mit 1481 Stimmen in der Minderheit. Mr. Guiney hat an der irischen Revolution teilgenommen und befindet sich jetzt im Gefängnis. — Für die irischen Nationalisten um Redmond, die sich auf die Versprechungen der liberalen Regierung über Selbstverwaltung und Home Rule für Irland verlassen, ist das eine ernste Warnung.

Cuba: Attentat auf den Präsidenten.

: Nach einem Bericht aus Cuba wurde ein Attentat auf den Präsidenten Menocal verübt. In seinem Palast wurde eine Bombe geschleudert, die jedoch nicht explodierte. Neun Personen wurden im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit verhaftet. — Es spricht allerlei dafür, daß es sich hier um bestellte Arbeit handelt, mit der der Spitzhube seine Stellung in der Öffentlichkeit festigen möchte.

Aus aller Welt.

Verhängnisvolle Jagdfahrt. In einem Schneefeld trotz fuhren auf den Bodensee bei Rikolatten der Sohn des Abbaueisens W. mit dem in der Landwirtschaft beschäftigten Vetter, um Eier aus den Nestern der Wildenten und Schwäne zu tauben. Der Trog kippte um und beide stürzten ins Wasser. Der Ruffe rettete sich und den Knaben nach einer Insel. Dort mußten sie bis zum nächsten Morgen in den kalten Meeren zubringen. Der Knabe starb infolge der Kälte, während der Ruffe schwer erkrankte.

Ein Wasserflugzeug auf der Flucht. Hier russische Gefangene waren aus der Gegend von Vubly im Kreise Krasnodar geflüchtet, hatten sich an der Ostküste ein Boot angeeignet und waren auf das Meer hinausgerudert, um nach Schweden zu gelangen. Eine sofort benachrichtigte Wasserflugzeugstation ließ die Flüchtlinge durch ein Wasserflugzeug verfolgen und im Flugboot zurückbringen.

Boots-unglück; 7 Tote. Auf dem Stedelfsee im Kreise Grönberg hat sich ein schweres Bootungsunfall ereignet. Fünf junge Menschen aus Kollig, zwei Männer und drei Mädchen, unternahmen während der Mittagszeit eine Ruderfahrt. Durch Schaufeln lenkterte das Boot, und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Ein junger Mann, der als Kriegsinvalide beurlaubt war, sowie die drei Mädchen, alle im Alter von etwa 20 Jahren, sind ums Leben gekommen, während der zweite junge Mann sich durch Schwimmen retten konnte. — Ein anderes Unglück hat sich bei Wilsau (Ober) zugetragen. Beim Kentern eines Ruderbootes stürzten die drei Insassen, die Landwirte Reich, Klein und Zebahl, ins Wasser und fanden sämtlich den Tod in den Fluten.

Zwei Frauen verbrannt. In Oberrengersdorf (Reg.-Bez. Regnitz) brannte das große Gut der Witwe Lange vollständig nieder. Die 41jährige Besitzerin und das 21jährige Dienstmädchen Frieda Koch versuchten, aus den Flammen Sachen zu retten; beide kamen dabei ums Leben und wurden unter den Trümmern verkohlt aufgefunden.

Erschossener Schmuggler. Bei dem niederreinschen Städtchen Goch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und Schmugglern, die Lebensmittel über die holländische Grenze hinüberschmuggeln wollten. Die Beamten machten von ihren Schußwaffen Gebrauch, wobei drei Schmuggler erschossen wurden. Es waren nicht weniger wie 88 Schmuggler, die den Halstruf der Grenzbeamten nicht beachteten, sondern sich durch die Flucht zu retten suchten. Wie holländische Zeitungen mitteilen, sollen sogar fünf Schmuggler ihre Flucht mit dem Tode bezahlt haben.

Gerichtssaal.

Kein Brot als Hundsfutter. Ein Urteil, das von weiten Bevölkerungsteilen geradezu als Erleichterung empfunden wird, ist in Görtz ergangen. Wegen Verfüttens von Brot an Hunde war vor dem Schöffengericht in Görtz die Alerzästerin und Markenausgeberin Martha J. angeklagt. Die Frau hatte als Markenausgeberin in ihrer Ausgabestelle insbesondere Brotverbrauchsmarken in erheblichem Umfang unterlagert, um mit dem daraus unrechtmäßig gekauften Brot ihre Hunde zu füttern. Sie erhielt deshalb wegen Vergehens gegen die Verordnung des kommandierenden Generals, betreffend die Verfütterung von Brotgetreide, einen über sechs Wochen Gefängnis lautenden Strafbefehl, gegen den sie wegen seiner Höhe Beschwerde erhob. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Verfehlung, die Strafe auf das Doppelte zu erhöhen. Das Schöffengericht ließ es lediglich mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten bei sechs Wochen Gefängnis. — Das Volk hat sich anoch nicht des

vorüberwiegend guten, vielfach glänzenden Nahrungsstoffes der großstädtischen Turnstunden oft vergebens, womit denn diese Tiere gefüttert werden. In einer Zeit, in der die Menschen von Kohlrüben leben, dürfte eine Lösung dieser Frage doch wohl angebracht sein.



Volkswirtschaftliches.

Berlin, 11. Mai 1917. Es fehlten am heutigen freien Börsenverkehr neue Anregungen und es vollzogen sich daher auf einigen Spekulationsmärkten kleine Abgaben, die den Preisstand unwesentlich drückten.

Berlin, 11. Mai 1917. (Barenmarkt.) Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise: Serradella 36-42, Runkelfamen 90-95, Futterrübenfamen 80-90, Saatkorn 40-45, Saatbunten 30-45, Saatkorn 35, Timotee 90, Weizen 160-180, Gerste 55, Roggen 105, Kollie, ungar. 430, 380, poln. 240, Heidekraut 1,20-1,40 per 50 Kilo, Saatkorn, Kolben 245, entrafelt 375 per 1000 Kilo ab Station. Weizen 10-10,75, Kleeheu 12,50 bis 13, Timotee 11-12, Heidekraut 4,50-5, Maschinenstroh 3,75-4,50, Preßstroh 4,75 per 50 Kilo frei Haus.

Lokales.

Äußerst auf die Kriegsgefangenen. Die Franzosen planen mit Hilfe einer großzügigen Organisation die in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen dazu anzuweisen, durch Freivertreten unsere landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe zu schädigen und unseren Bleibbestand zu verheeren. Sicherlich werden viele Kriegsgefangene ihre Beteiligung an derartigen ruchlosen Schandtaten ablehnen und wie bisher ihre Arbeit in Landwirtschaft ruhig erfüllen. Aber sicherlich wird es auch eine Anzahl von Kriegsgefangenen, sowohl der französischen als auch anderer Nationen geben, die aus Haß gegen unser Vaterland oder wegen der ihnen in Aussicht gestellten Belohnung bereit sind, jedes Verbrechen zu verüben, das unsere Feinde ihnen sogar dienstlich befohlen haben.

Selbstverständlich überwachen die deutschen Militär- und Zivilbehörden die Kriegsgefangenen sowie ihren gesamten Post- und Paketverkehr aufs schärfste. Aber die Maßnahmen der Behörden können nicht voll wirksam werden, wenn die Vertrauenslosigkeit fortbesteht, die an vielen Orten und von vielen Personen den Kriegsgefangenen entgegengebracht wird. Es besteht kein Grund zur Besorgnis, aber es ist für jedermann in Stadt und Land notwendig, dem Kriegsgefangenen gegenüber wachsam und auf der Hut zu sein. Jedermann muß damit rechnen, daß sich unter den in seinem Dienste oder in seiner Nähe befindlichen Kriegsgefangenen solche befinden, die sich nur zum Scheine gut führen, um die deutsche Aufmerksamkeit einzuschleichen, während sie in Wahrheit Verbrechen planen und nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um diese Verbrechen auszuführen. Darum diese ernste Warnung an alle.

Sich aufmerksam und vorsichtig gegenüber den Kriegsgefangenen. Wir kennen die verbrecherischen Pläne unserer Feinde, die sie durch Kriegsgefangene ausführen lassen wollen; fange jeder Deutsche dafür, daß diese Verbrechen durch Wachsamkeit vereitelt und nicht durch Gutgläubigkeit und Vertrauensseligkeit gefördert werden.

Ermittlung unbekannter Verbrechen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannter Verbrechen vom Zentral-Nachrichtendienst des Reichsministeriums Photographien solcher Verbrechen in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Verzeichnissen veröffentlicht werden. Diese Listen können nämlich bei allen Orts-Polizeibehörden, militärischen Kommandobehörden, Garulison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppen und Lazaretten eingesehen werden.

Verbot der gewerblichen Verarbeitung von Reichsmünzen. Gegen den Mißbrauch von Reichsmünzen, der bei dem Mangel an Scheidemünzen im Verkehr aufs schärfste zu verurteilen ist, wendet sich eine soeben erlassene Bundesratsverordnung. Wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers Reichsmünzen behufs gewerblicher Verarbeitung einschmiltet oder sonst verarbeitet oder Gegenstände, die in erkennbarer Weise unter Verwendung von Reichsmünzen hergestellt sind, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu 15 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auf Einziehung dieser Gegenstände erkannt werden. Das Verbot hat, abgesehen von dem bei Gold- und Silbermünzen in Frage kommenden Einschmelzen, insbesondere auch die neuerdings beobachtete Bearbeitung von Scheidemünzen zu Schmuckgegenständen im Auge. Hervorzuheben ist, daß sich das Verbot nur auf Reichsmünzen d. h. auf fälschliches Geld bezieht, nicht aber auf außer Kurs gesetzte Münzen wie Dufaten Taler usw. — Die Frage der Festlegung von Höchstpreisen für Silber ist in der neuen Bundesratsverordnung nur vorläufig geregelt worden, indem dem Reichskanzler die Ermächtigung erteilt worden ist, Höchstpreise für Silber oder Silberwaren festzusetzen und die etwa damit notwendig werdenden ergänzenden Maßnahmen zu treffen.

Die bevorstehende Aufhebung der Silber- und Nickelmünzen. Das Reichskanzleramt hat vor kurzem größere Mengen von Nickel bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Die Prägungen werden mit größter Beschleunigung erfolgen. Sobald genügende Mengen Nickelmünzen geprägt sind, wird an die geplante Aufhebung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden.

§ Bierstadt. Wie aus dem amtlichen Teil der vorliegenden Nummer ersichtlich kommen am Montag 40 Gramm Butter, 60 Gramm Margarine und 1 1/2 Pfd. Sauerkraut auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Damit eine schleunige Abfertigung bei den Kaufleuten stattfinden kann, so wird jeder für kleines Geld 40 Gramm Butter kosten 25 Pfg. und 60 Gramm Margarine 24 Pfennig.

*** Bierstadt.** Eine hies. Frau verkaufte nach Wiesbaden 2 Pfund Fleisch. Wie das ja natürlich ist, schlief auch in diesem Falle der Verkäufer nicht und die Sache kam zur Anzeige. Derartige Handlungen können nicht scharf genug verurteilt werden, denn sie stellen Bierstadt in den Augen Anderer für ein Dorado hin und dabei sind wir doch schlechter versorgt als Wiesbaden oder Sonnenberg.

§ Bierstadt. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Wehrmann Horn von hier verliehen.

§ Bierstadt. Zu unserer Notiz in Nummer 58 d. Btg., betr. eines zweiten Einbruchs bei Herrn Teller, Wartestr., erfahren wir, daß dies nicht der Fall sei.

Wiesbaden. Am Montag 18 Uhr wird die am Freitag ausgefallene Volksvorstellung zu kleinen Preisen nachgeholt mit dem Lustspiel „Liselotte“. Die nächste Volksvorstellung findet dann am Freitag statt und bringt die Komödie „Die Schmetterlingsjagd“.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Mai 1917.

S. Rogate.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 229. — 334. Text: Ev. Luf. 11, 5—13.

Die Kirchenversammlung ist zum Besten der Beschaffung guter Schriften für das Heer bestimmt.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 22. — 267. Ev. Luf. 11, 5—13.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. Nr. 16. — 127.

Donnerstag, 17. Mai. Himmelfahrtsfest.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 107—106. Text: Ev. Luf. 24, 50—53.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 110 — 112. Apostelgeschichte 1, 4—12.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 13. Mai.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Verkündigung hl. Messe 7³⁰ Uhr.

Freitag abends 8 Uhr Maiandacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 13. 2 1/2 Uhr. „Könige.“ 7 Uhr. Ab. D. Mona Lisa.

Montag, 14. Ab. C. Maß für Maß. 6 1/2 Uhr.

Dienstag, 15. Ab. D. Hoffmanns Erzählungen. 7 Uhr.

Mittwoch, 16. Ab. C. Die Gardsfürstin. 6³⁰ Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 13. Am Teetisch. Die Lore. 7 Uhr.

Montag, 14. Liselotte. 7³⁰ Uhr.

Dienstag, 15. Adam Eva und die Schlange. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 13. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch. 8 Uhr. Deutscher Opern-Abend.

Montag, 14. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.

Dienstag, 15. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert d. Kurorch.

Bekanntmachungen.

Dienstag, den 15. Mai kommen auf hies. Bürgermeisterei Milcharten zur Verteilung. Hierbei kommen nur noch Kinder bis zu 6 Jahren, schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor ihrer Entbindung, stillende Mütter und Kranke (bei letzteren muß ärztliche Bescheinigung vorliegen) in Frage.

Milcherzeuger und Milchhändler werden besonders darauf hingewiesen, daß fernerhin nur noch gegen Karten, Milch verausgabt werden darf.

Wer gegen diese Anordnung verkößt, wird bestraft.

Bierstadt, 12. Mai.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Allgemeine Sterbefälle Bierstadt.

Die diesjährige

Generalversammlung

des Vereins findet

Sonntag, den 13. Mai 1917, nachm. 3 Uhr im Gasthause zum Anker (Besitzer Adolf Heuß) hier statt.

Tagesordnung.

1. Abnahme der Rechnung pro 1916.
 2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.
 3. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen bitte!

Der Vorstand.

Montag, 14. Mai gelangt für sämtl. Inhaber der Margarinearten bei den Kolonialwarenhändlern

Bal. Stadtmüller, Wilhelmstr.
Konsum-Verein für Hauswirtschaft, Talstr.
Otto Raubenheimer Bierstadterhöhe
Wilhelm Raabe
Karl Jobus, Blumenstr.
Ludwig Rod, Ede Lang, und Vordergasse

Margarine zum Verkauf.

Die Person wird mit 60 Gramm Margarine versorgt.

Folge 4 der Margarinearten wird ausgeschnitten, wozu nur der Händler berechtigt ist.

Margarine, welche bis Montag, abends 8 Uhr bei den Händlern nicht abgeholt ist, wird anderweitig abgegeben.

Bierstadt, den 12. Mai 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Montag, den 14. Mai gelangt für sämtl. Inhaber der Butterarten bei den Kolonialwarenhändlern

Karl Stiehl, Erbenheimerstraße
Ludwig Stern, Langgasse
August Reisenberger Ww., Rathausstraße

Butter zum Verkauf.

Die Person wird mit 40 Gramm Butter versorgt. Folge 4 der Butterarten wird ausgeschnitten, wozu nur der Händler berechtigt ist.

Butter, welche bis Montag, 14. Mai, abends 7 Uhr nicht abgeholt ist, wird anderweitig abgegeben.

Bierstadt, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Montag, den 14. Mai gelangt für alle Inhaber der Lebensmittelarten bei den Kolonialwarenhändlern (mit Ausnahme R. Stahl, R. Stiehl, B. Raabe und O. Raubenheimer) Sauerkraut zum Verkauf.

Die Person wird mit 1 1/2 Pfund Sauerkraut zum Preise von 25 Pfg. das Pfd. versorgt.

Folge 5 der Lebensmittelarten wird ausgeschnitten, wozu nur der Händler berechtigt ist.

Bierstadt, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 15. Mai d. Js., Nachmittags 1 Uhr anfangen werden im Nauroder Gemeindefeld, Distrikt Kellerskopf und Köpfchen an Ort und Stelle versteigert

27 Stück Buchen-Stämme von 22,24 Festmtr.

24 „ Eichen-Stämme von 38,32 „

4 Nadelholz-Stämme von 1,84 „

4 Stück buchene Schlittenbäume.

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Naurod, 8. Mai 1917.

Hachenberger. Bürgermeister.

Todes- + Anzeige.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Johanne Mobs

geb. Weimer

von langem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Martin Mobs,

Familien Schlosser und Bediente.

Bierstadt, Taunusstr. 2, den 10. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Mai,

3 Uhr nachmittags statt.

Spar- und Vorschuss-Verein

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zinsfuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % o. bei jährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimparkassen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in d. Rechn. gewährt ohne Provision, Wechsel Inkasso.

Uebernahme von jederten Güterpfandpf. pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Foto-Salon Mignon-

Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

am Schusterstr. 28 MAINZ am Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reise-pass-Bildern in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 28

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10 Reparaturen

Gartenzaun zu verkaufen Näheres

Frau Fritz Bücher,

Wiesbaden, Schiersteinerstraße 9.

Spaliere

geeignet zu Bohnen-

stangen hat abzugeben

Carl Mayer,

Bierstadt, Privatstr. 2.

Zeitungspapier

zum Einwickeln, auch in

größeren Mengen, hat

abzugeben

„Bierstadter Zeitung.“

Schöne Bensée

(Stiefmütterchen) zu haben

bei **Karl Lilian,**

1 Langgasse 1.

: Spargel

Dotterer,

Rathausstraße 34.

Linoleum.

Große Posten Tapeten

äußerst billige Teppiche

zum Belegen der Fußböden

empfehlen

Tapetenhaus Wagon

Wiesbaden, Rheinstraße

Fernsprecher 3377.

Gute Ziegenmilch

1/2 bis 1 Liter wöchentlich

einmal geliefert.

Bierstadter Höhe 8, 2.

Eine

1 und 2 Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör sofort u. v.

Näheres Schulstraße

Wabatt,

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef 6365

S. GUTTMANN



Waschkeffe



Waschkeffe

emailiert, in Guß-

Stahlblech, sowie

Schiffe liefert. Billig

C. Eichhorn, Wiesbaden

Großhandlung

Telefon 3603

Klarenthalstraße 1—

Wiederverkäufer erhalt

Rabatt,